



BERICHTSFORMULAR Non-EU Student Exchange Programm 2022/2023

BewerbungsID 12589

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Hosei University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2022/2023

Aufenthaltsbeginn: 14.09.2022 Aufenthaltsende: 25.08.2023

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 4.000,00
	Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein • Stipendium des Gastlandes: nein () • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien:	€ 0,00
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 4.000,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 3.867,69
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 1.444,00
Lebenshaltungskosten:	€ 3.000,00
Studienkosten:	€ 0,00
Versicherungskosten	€ 117,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 8.428,69

Bericht veröffentlichen:

PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2022/2023

BewerbungsID: 12589

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Hosei University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2022/2023

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Ich hatte im letzten Jahr, von September 2022 bis August 2023 die Gelegenheit, ein Auslandsjahr an der Hosei-Universität zu absolvieren. Die Hosei war meine Erstwahl bei der Bewerbung, und ich habe es nicht eine Sekunde bereut. Alle meine Kurse fanden am Hauptcampus in Ichigaya statt, eine 20-Minuten-Zugfahrt von meinem Wohnheim entfernt, wobei das Pendeln mit einberechnetem Fußweg doch etwa 50 Minuten pro Richtung brauchte.

Mein Wohnheim in Nakakasai war toll gelegen, in einer Wohnsiedlung die aber doch alles Nötige in der Nähe hatte. Gemeinsam mit etwa 50 Austausch-Studentinnen lebten dort auch etwa 40 japanische Studentinnen. Es wurde auch sechsmal pro Woche Frühstück und Abendessen angeboten, bereits im Wohnpreis miteinbegriffen, wobei ich das Frühstücks-Angebot aufgrund des Zeitraums (6:45-8:15h) nur selten genutzt habe. Die Zimmer waren gemäß japanischen Standards recht klein, aber sonst gemütlich.

Der Uni-Campus ist modern, mit für europäische Unis ungewöhnlichen Rolltreppen und Aufzügen in jedem Gebäude. Das "Kronjuwel" ist der 26-stöckige Boissonade Tower, welcher unter anderem am obersten Stockwerk eine Student-Lounge mit toller Aussicht besitzt, sowie im dritten Stock eine Bibliothek, welche – zur Hälfte mit Kunstrasen ausgelegt und Tatami-Tischen versehen – vielen Studenten einen Platz zum Entspannen bieten. Auch gibt es am Campus die sogenannte G-Lounge, ein Ort zum Austausch für ausländische und japanische Studenten, zum Lernen oder verbringen von Freistunden. Ich selbst habe dort einigel Leute kennengelernt und viel Zeit verbracht.

Was die Kurse angeht, so habe ich in beiden Semestern etwa zur Hälfte Japanisch-Sprachkurse belegt, welche dann mit soziologischen und kulturwissenschaftlichen Kursen ergänzt wurden. Im ersten Semester gab es zu Beginn einen Japanisch-Einstufungstest, wo ich überraschenderweise in Level 6 (auf einer Skala von 1-7) eingestuft wurde, statt wie erwartet Level 5. So ging es auch einigen anderen Studenten, und es machte es mir unmöglich, die vorher für die Anrechnung mit LektorInnen der Uni Wien abgeklärten Kurse zu belegen. Schlussendlich wurde mir erlaubt, den Doppelkurs „Intensive Grammar“ auf Level 5 zu belegen, und einen Vorbereitungskurs für den JLPT N2, welchen ich dann im Dezember absolvierte und bestand. Zusätzlich belegte ich noch „Gender in the Japanese Society“ und „Japanese Youth and Popular Culture“, beide mit Schwerpunkt auf Gender Studies, wobei letzteres auch Feldarbeit erforderte und ersteres größtenteils aus Klassendiskussionen bestand. Ich habe auch „Japanese Literature“ belegt, welcher (zu meiner leichten Enttäuschung) keine Gegenwartsliteratur behandelte, sondern eher unserem Kurs „Kultur Japans“ entsprach. Zuletzt gab es noch einen Kurs mit dem kryptischen Titel „Multiple Japan – Stability and Flux“, wobei es sich um einen Kurs mit dem Überthema Transnationalismus handelte, wozu jede Woche ein*e andere*r Vortragende*r sein

Spezialgebiet vorstellte. Meine Lieblingsvorträge hielten Professor Kukhee Choo zur Südkoreanischen Animeindustrie und der Genese des *kontentsu* (Contents) Business-Sektors in Japan, sowie Hauptprofessor Gregory Khezrnejat (selbst nominiert für den Akutagawa-Preis, was er uns verschwieg), zu nicht japanisch-muttersprachlichen Autoren.

Nach dem ersten Semester gab es 2 Monate Frühlingsferien, in welchen ich zum Absolvieren der Pflichtpraktikums in einem Restaurant in Shibuya zu arbeiten angefangen habe. Vermittelt wurde mir der Job von einer anderen Studentin der Uni Wien, welche ebenfalls an der Hosei-Uni studierte, allerdings im Sommer- und Wintersemester 2022, und den Job selbst vor ihrer Rückreise aufgeben musste. Es handelte sich um ein etwas gehobeneres Thai-Vietnamesisches Restaurant, in dem ich als Kellnerin tätig war. Zunächst war es eine Herausforderung, da sowohl der Manager als auch mein direkter Vorgesetzter kein Wort Englisch sprachen, aber vor allem was die Verwendung von Keigo und den Kundenkontakt anging, fühlte ich mich schon nach einigen Wochen sehr viel selbstbewusster. Ich entschied mich, den Job auch über die verpflichtenden 160 Stunden hinaus ins zweite Semester fortzuführen, bis es sich dann Mitte Juni kurz vor den Abschlussprüfungen nicht mehr ausging. Neben der Arbeit durfte in den Ferien natürlich der Urlaub nicht fehlen, und so unternahm ich mit Freunden aus England und Frankreich eine Reise zum Schneefestival in Hokkaido. Eine Tagesfahrt in ein nahegelegenes *onsen* mit *rotenburo*, umgeben von Bergen an Schnee, blieb bis zum Ende das Highlight meiner Zeit in Japan.

Anfang April startete dann das neue Semester, in welchem unglücklicherweise keine meiner Kurszeiten mit denen meiner beiden besten Freunde übereinstimmten, sodass ich sie kaum treffen konnte, da ich am Wochenende arbeitete. Mein bester japanischer Freund hatte zudem sein Studium abgeschlossen und war zur Arbeit nach Hyogo gezogen, ich traf ihn erst in der Woche vor meiner Abfahrt wieder. Allerdings konnte ich mich auf Heimatbesuch zweier Freundinnen in der Golden Week freuen. Was die Kurse an der Universität anging, so belegte ich auch dieses Semester wieder einen soziologischen Kurs, „Japanese Social Problems“, welcher mir neue Einblicke in die Schattenseiten und problemzonen der Japanischen Gesellschaft verschaffte. Außerdem konnte ich auf meine Ausbildung als Grafikdesignerin zurückgreifen, und belegte einen Fotografie-Kurs, welcher mich zur täglichen Fotografie anregte und in der Produktion eines Fotobuches gipfelte, sowie einen Marketing-Kurs, in welchem Spezialisten großer Wirtschaftssektoren Vorträge über den japanischen und den Weltmarkt hielten, und stark zur Erweiterung meines Allgemeinwissen beitrugen. Meine Fokus galt allerdings den Japanischkursen: Einem Vorbereitungskurs für JLPT N1, zu welchem ich nächsten Sommer antreten will, da die Anmeldefrist für Dezember schon sehr früh geschlossen wurde. Der Kurs stellte sich als sehr fordernd für jemanden heraus, der gerade erst N2 bestanden hatte, aber schlussendlich machte ich spürbar Fortschritte, vor allem was das Leseverstehen anging. Außerdem wählte ich an Sprachkursen einen Konversationskurs auf Level 6 und einen Keigo-Kurs auf dem höchsten verfügbaren Level. Letzterer war eine große Herausforderung, allerdings war es vorerst meine letzte Möglichkeit, Japanisch-Kurse zu belegen, und ich wollte das Beste daraus machen. Eine sehr gute Entscheidung, wie es sich herausstellte, denn mit nur 5 Studentinnen (mich inklusive) kam jeder viel zum Sprechen und Üben. Der Professor des Kurses war Kaneko Hiroyuki, welcher selbst ein Keigo-Lehrbuch verfasste, und bereits zwei Sendungen für den NHK produzierte, in welchen er insbesondere Ausländern die japanische Höflichkeitssprache und Arbeitsplatz-Etikette näherbringt. Seine Erfahrung war in diesem Kurs spürbar, zudem war er bei allen Student*innen für seinen Humor und seine freundliche Art beliebt, welche ich auch in den beiden JLPT Vorbereitungskursen erlebte. Wohl am signifikantesten an diesem Kurs waren die zwei Prüfungen: Zwischenprüfung war ein simuliertes Jobinterview (natürlich auf Japanisch), für ein Stellenangebot, was sich jede Studentin frei aussuchen durfte. Dieser Auftrag hat mich wirklich dazu gebracht, mir über meine Zukunft Gedanken zu machen, und nachdem ich ein Stellenangebot ausgeschreiben sah, welche wie für mich gemacht schien, festigte sich mein Plan, später als Übersetzerin tätig zu werden. Die andere Prüfung war meine letzte und größte Hürde des Semesters: Mein erster längerer Bericht auf Japanisch (etwa 2000 Zeichen für den Hauptteil, plus einige Seiten von übers Semester erarbeiteten „Tagebucheinträgen“), und ein anschließender 15-minütiger öffentlicher Vortrag, in welchem ich meine Teilnahme an der japanischen Gesellschaft schildern und kulturelle Unterschiede aufzeigen musste. Schlussendlich ging alles gut über die Bühne, und meine Zeit an der Hosei-Universität war vorüber. Ich hatte jedoch noch etwa einen Monat in Japan, welche ich nutzte um Reisen nach Miyagi, Shizuoka, Kyoto und Osaka zu unternehmen, meiner Familie Tokyo zu zeigen, und mich von meinen Freunden zu verabschieden. Während meiner Zeit in Japan habe ich mich nicht nur sprachlich, sondern auch persönlich stark weiterentwickelt. Ein neues Umfeld und die Möglichkeit eines „blank slate“ motivierten mich, aus gewohnten Verhaltensmustern auszubrechen und über mich hinauszuwachsen. Für mich war dieses Jahr eine großartige Erfahrung, und ich würde ein Auslandsjahr generell und die Hosei Universität spezifisch jedem empfehlen.